



## Herzen und Häuser öffnen für Menschen in Not

### 1.-August-Rede von Christian Levrat, Ständerat FR, Präsident der SP Schweiz

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Ich war letzte Woche auf Sizilien. Sizilien, Mittelmeer, Italien, für viele ein beliebtes Ferienziel. Wir alle haben die Bilder im Kopf: Das blaue Meer, das wunderbare Essen, der rauchende Ätna. Doch bin ich mit einem anderen, einem neuen Bild nach Hause gekommen.

Das Bild von einem Mann aus Syrien, begleitet von kleinen Kindern mit ein wenig verängstigten Augen im Hafen von Catania. Zurück in der Schweiz sind mir diese Augen, diese Eindrücke immer noch präsent, doch erfüllt mich auch ein wenig Stolz. Stolz, dass die Schweiz dank ihrer humanitären Tradition und dank dem funktionierenden Asylwesen zur Linderung dieses grossen Leides beitragen kann. Es war immer so in den letzten Jahrzehnten: Wenn Menschen in Not uns gebraucht haben, sind wir immer hin gestanden, haben wir immer unsere Herzen und unsere Häuser geöffnet. Diesmal soll es nicht anders sein.

Und in den meisten Fällen funktioniert es auch gut. Klar, die Aufnahme von Flüchtlingen – gerade aus Kriegsgebieten – ist nicht einfach und erfordert einen grossen Einsatz von uns allen. Besuchen Sie doch ein Asylzentrum in Ihrer Nähe, Sie werden feststellen: Dort ziehen die Gemeinde, der Kanton und der Bund an einem Strick. Zum Beispiel in Ringgenberg im Kanton Bern: Die Mitarbeiter sind sehr engagiert, die Asylsuchenden bemühen sich um Integration ins Dorfleben und die lokale Bevölkerung zeigt sich solidarisch, bietet Sprachkurse und Tanzstunden an und pflegt gemeinsam mit den Asylsuchenden einen Gemüsegarten.

Doch leider gibt es auch andere, düstere Stimmen. Viel zu oft äussern diese Stimmen nicht berechnete Kritik, sondern sie instrumentalisieren die Situation der Flüchtlinge und verbreiten Angst, Vorurteile und Verachtung. Sie benutzen das Leid dieser Menschen, um damit ein paar Wählerprozente zu gewinnen. Diese negativen Stimmen müssen wir heute am 1. August und auch in den kommenden Monaten übertönen und diesen müssen wir uns entschieden entgegen stellen.

Wir müssen die Wahrheit sagen, und zwar laut und deutlich: Wer in der heutigen Situation ein Asylmoratorium fordert, handelt unmenschlich. Wer von Asylchaos in der Schweiz spricht, will willentlich Panik verbreiten. Wer die Gemeinden und die Bevölkerung aufruft, Aufstand gegen die Einrichtung von Asylzentren zu machen, ist ein politischer Brandstifter. Und wer behauptet, Kriegsflüchtlinge seien keine echten Flüchtlinge, ist zynisch und brutal.

Ich habe mit sehr vielen Menschen gesprochen, die sich deswegen Sorgen um unsere humanitäre Tradition machen. Doch mehr noch: Sie machen sich auch Sorgen, dass wir uns zunehmend isolieren und abschotten als Land und als Gesellschaft. Dabei wissen wir eigentlich seit Langem: Wir gewinnen Frieden und Sicherheit, wenn wir uns verbünden, wenn wir uns zusammenschliessen mit unseren Nachbarn. Wir brauchen und wollen gute Beziehungen zu Europa – wirtschaftlich und technisch sowieso. Aber auch kulturell, sozial und emotional sind wir eng vernetzt und wollen das weiter bleiben.

Deswegen engagieren wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten uns tagtäglich für eine solidarische und offene Schweiz. Ich danke Ihnen, wenn Sie uns dabei unterstützen und wünsche Ihnen einen schönen 1. August.